Durch die Bibel

2. Thessalonicher 1,3-12

Wie schon der erste Thessalonicherbrief so beginnt auch der zweite mit einem Gruß von Paulus, Silvanus und Timotheus. Wie man aus dem Inhalt schließen kann, ist mit Silvanus niemand anderes gemeint als Silas, den wir bereits aus der Apostelgeschichte kennen. Durch das Zeugnis und die Verkündigung dieses Dreier-Teams in Thessalonich waren viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Diese bilden nun den Leib Christi in der großen Stadt Thessalonich und erleben um ihres Glaubens willen verschiedene Arten von Bedrängnis. Paulus und seine Mitarbeiter können nicht persönlich bei den Christen sein, aber sie lieben und ermutigen sie und begegnen ihren Fragen und Nöten. Und: Paulus, Silas und Timotheus bringen gleich zu Beginn des zweiten Thessalonicherbriefes ihre große Freude über die Christen in Thessalonich zum Ausdruck. Aus Kapitel 1 lese ich die Verse 3 bis 12 zunächst auf einmal vor, um dann anschließend auf die einzelnen Verse einzugehen. Paulus schreibt:

„Wir müssen Gott allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie sich's gebührt. Denn euer Glaube wächst sehr und eure gegenseitige Liebe nimmt zu bei euch allen. Darum rühmen wir uns euer unter den Gemeinden Gottes wegen eurer Geduld und eures Glaubens in allen Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr erduldet, ein Anzeichen dafür, dass Gott recht richten wird und ihr gewürdigt werdet des Reiches Gottes, für das ihr auch leidet. Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus.
Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, dass er verherrlicht werde bei seinen Heiligen und wunderbar erscheine bei allen Gläubigen an jenem Tage; denn was wir euch bezeugt haben, das habt ihr geglaubt. Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig mache der Berufung und vollende alles Wohlgefallen am Guten und das Werk des Glaubens in Kraft, damit in euch verherrlicht werde der Name unseres Herrn Jesus und ihr in ihm nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus“ (2 Thess 1,3-12).

GEDULD IN VERFOLGUNG UND BEDRÄNGNIS

Soweit aus dem zweiten Thessalonicherbrief, Kapitel 1, die Verse 3 bis 12. In den Versen 3 und 4 spricht Paulus zunächst von dem Glauben, der Liebe und der Geduld der Christen in Thessalonich. Weil ich darauf gleich näher eingehen möchte, lese ich die Verse 3 und 4 noch einmal vor:

„Wir müssen Gott allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie sich's gebührt. Denn euer Glaube wächst sehr und eure gegenseitige Liebe nimmt zu bei euch allen. Darum rühmen wir uns euer unter den Gemeinden Gottes wegen eurer Geduld und eures Glaubens in allen Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr erduldet“ (2 Thess 2,3-4).

Paulus sagt: „Wir müssen Gott für euch danken.“ Natürlich werden sie dazu nicht gezwungen. Aber die Realität ist so sichtbar, greifbar und erfreulich, dass die Freude bei weitem überwiegt und sozusagen herausplatzt. Warum eigentlich? Weil die Christen in Thessalonich fest auf ihren Erlöser vertrauen, zunehmen in der Liebe Christi und weil sie aushalten! Geduld heißt – auch im griechischen Originaltext des Neuen Testaments: etwas erdulden, durchleiden, ausharren, nicht aufgeben, das erlösende Ziel vor Augen haben und darauf unbeirrt zugehen. Es geht um die große Hoffnung, welche da vorne liegt und in der Zukunft erfüllt wird. Ja, die Erwartung der Hoffnungserfüllung macht es den Christen möglich, geduldig auszuharren. Die Hoffnung auf Christus ist stark, gewiss und real. Wir dürfen sie nur nicht verwechseln mit einem starken Wunsch wie etwa: „Ich hoffe, morgen regnet es nicht.“ Denn das bedeutet lediglich: „Ich wünsche mir, dass es nicht regnet.“ Nein, die Thessalonicher haben nicht nur fromme Wünsche, mit denen sie nicht lange im Glauben überleben könnten, sondern sie haben die Hoffnung auf Christus. Für sie „kommt das Ende noch“ und ihre „Hoffnung wird nicht zuschanden“ (Spr 23,18), wie es schon in den Sprüchen Salomos heißt.

Die Geduld und der Glaube der Christen in Thessalonich haben großen Vorbildcharakter und sind Ansporn für die anderen Gemeinden. Paulus schreibt: „Darum rühmen wir uns euer unter den Gemeinden Gottes wegen eurer Geduld und eures Glaubens.“ Warum ist dies denn so etwas Besonderes? Weil es Geduld und Glauben in allen Verfolgungen und Bedrängnissen ist! Sie erfahren Leid und

Schmerz nicht wegen eines Krieges oder einer Naturkatastrophe. Sondern sie erleben zermürbende Anfeindung im Alltag. Sie werden bedroht und verletzt.

Das Leben eines Christen erinnert mich an meine früheren Autofahrten über den Highway von Texas nach Kalifornien. Häufig gab es eine Umleitung über eine alte holprige Straße. Auf dieser löchrigen Straße kam irgendwann ein Hinweisschild „Noch fünf Meilen zum Doppelspur-Highway". Und schon war die anstrengende Fahrt etwas leichter zu ertragen! So ist es in unserem hiesigen Leben mit Christus. Es gibt Verfolgungen und Bedrängnisse; aber das ist nicht die große Trübsal, von der die Schrift an anderer Stelle spricht. Wie wir bei den Thessalonichern sehen, wird durch diese Verfolgungen und Bedrängnisse ihr Ausdauervermögen gestärkt.

Schaut man sich den Begriff „Geduld" auch im Griechischen genauer an, erkennt man den Bedeutungsursprung. Geduld zu haben heißt soviel wie: unter etwas stehen. Das haben wir in der deutschen Sprache auch in dem Begriff „etwas ertragen". Mit anderen Worten: Der Christ steht unter etwas, es liegt auf ihm und er trägt es. Der geduldige Mensch ist fähig darunter zu bleiben und diese Last zu tragen. Wichtig ist: Es ist die Last, die wir in Christus haben. Sie sollen wir tragen. Denn Christus hat unsere Schuldenlast für uns getragen. Er ermutigt uns: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht" (Mt 11,28-30).

Das Wort Gottes sagt ganz klar, dass Bedrängnis zum Christenleben dazu gehört; es ist nichts Außergewöhnliches. Petrus drückt es deshalb sogar so aus: „Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames" (1 Petr 4,12). Manchmal höre ich Aussagen wie: „Ich verstehe nicht, warum Gott das zulässt, warum mir das jetzt widerfährt." Dann habe ich die Anfrage, was dieser Mensch denn glaubt. Eines können wir ihm mit Sicherheit sagen: „Du bist nicht allein! Es ist sogar ganz normal. Es soll deinen Glauben auf die Probe stellen und dein Ausharren stärken." Petrus fährt ja fort mit den Worten: „Sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt" (1 Petr 4,13).

NIEMAND LEIDE ALS ÜBELTÄTER

Gleichzeitig werden die Christen gewarnt, sich nicht selbst durch Fehltritte Trübsal zu schaffen: „Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der in ein fremdes Amt greift“ (1 Petr 4,15), heißt es im ersten Petrusbrief. Ein Christ begibt sich zum Beispiel in „heiße Gefilde“, wenn er in Unzucht wandelt, was den gesamten Bereich der Sexualität betrifft. Oder er entfacht ein schmerzliches und zerstörerisches Feuer, wenn er statt mit anderen über andere redet. Oder er ist unehrlich und wird wegen Betrugs verfolgt. Die Frucht aus all dem wird auch viel Leiden sein. Aber sie leiden dann als Sünder und müssen als Christen lernen, aufrichtig und in Buße mit den Folgen zu leben.

„Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott mit diesem Namen“ (1 Petr 4,16), so Petrus weiter. Und Paulus schreibt im Brief an die Galater: „Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen“ (Gal 6,5). Zum Umgang mit Bedrängnis erinnert Paulus an ihre wachsende Liebe Christi untereinander: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6,2). Das Wort Gottes geht also davon aus, dass der Christ Bedrängnisse erleben wird. Es steht nicht zur Debatte, ob oder ob nicht. Und so war es auch bei den Thessalonichern. Sie legten schlicht durch ihre Geduld ein starkes Zeugnis im damaligen Römischen Reich ab. Zumal die Stadt Thessalonich eine römische Kolonie war mit regem Kommen und Gehen, mit Durchreisenden, Hin- und Wegzug. Alle Neuigkeiten wurden ständig weitergetragen und schnell verbreitet. Die Verfolgungen und Bedrängnisse der Thessalonicher waren – und nun lese ich Vers 5 aus unserem Bibeltext:

„… ein Anzeichen dafür, dass Gott recht richten wird und ihr gewürdigt werdet des Reiches Gottes, für das ihr auch leidet“ (2 Thess 1,5).

Mit anderen Worten: Das Leiden um Christi willen hat nichts mit der Erlösung zu tun, sondern mit der Vorbereitung auf das kommende Reich Gottes. Wenn wir von dort einmal zurückschauen, würden wir uns gewiss wünschen, ein wenig mehr Selbstdisziplin und Ausdauer im Glauben gehabt zu haben. Gott ist gnädig und treu und lässt uns nicht versuchen über unsere Kraft, sondern, so heißt es im ersten Korintherbrief, „er macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass wir’s ertragen können“ (1 Kor 10,13). Außerdem ist die Bosheit der Gottlosen der Grund,

warum Gott richten wird. In unserem Bibeltext aus dem zweiten Theesalonicherbrief, Kapitel 1, heißt es in Vers 6:

„Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen“ (2 Thess 1,6).

Gott ist gerecht. Er ist die Gerechtigkeit. Seine Gegenwart erträgt keine Ungerechtigkeit. In Römer 9 heißt es: „Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne!“ (Röm 9,14). Was auch immer Gott tut, es ist absolut richtig und gerecht! Er macht nichts Falsches oder Ungerechtes. Wenn wir uns beschweren über Schweres oder Unangenehmes, dann verstehen wir Gottes Wege nicht. Gott hat klare Ziele in all seinem Handeln, auch mit all den offenen Rechnungen, die für die Christen Leid bedeuten. Gott wird in seiner Gerechtigkeit wie angekündigt das Gericht für die Gottlosen bringen. Dann werden seine Kinder zur Ruhe kommen. – Weiter in unserem Bibeltext: „Es ist gerecht bei Gott, diejenigen zu bedrängen, die euch bedrängen …“ – und jetzt weiter ab Vers 7:

„… euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus. Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht“ (2 Thess 1,7-9).

DER HERR KOMMT ZUM GERICHT

Eigentlich sagt uns Gottes Wort nicht besonders viel darüber, wie es im Himmel einmal sein wird. Wahrscheinlich auch deshalb, weil wir es mit unserer Begrenztheit gar nicht fassen könnten. Oder wir würden nur noch die Nase in die Luft strecken und nicht mehr vor uns auf den Weg schauen.

Über den Zustand der Verlorenen in der Ewigkeit allerdings gibt die Bibel noch weniger Informationen. Es ist vermutlich so furchtbar, dass der Heilige Geist uns keine annähernde Vorstellung davon gibt. Das zeigt deutlich die Liebe Gottes zu seinen Kindern. Er weiß, wo sie Schutz brauchen und von welcher Versuchung er sie fernhalten muss. Denn Neugier für die Dinge Gottes, die er verdeckt, oder gar

Rachegelüste, die anderen die Hölle wünschen, haben keinen Platz bei ihm. So ist Gott nicht. Er ist der gerechte Richter und kommt zum gerechten Gericht. Das heißt, er wird gerechte Vergeltung üben an allen Gottlosen. Die Hölle ist eine erschreckende Realität. Hüten wir uns vor Spekulationen und schauen wir, was in unserem Bibeltext steht: Er kommt „in Feuerflammen“ und sie werden „Strafe erleiden, ewiges Verderben“. Mehr erfahren wir nicht. Aber dieses Wenige ist wahr und real! So ist es übrigens immer, wenn etwas im Wort Gottes steht.

FEUERFLAMMEN

Über die Hölle, die Gottes Gericht bringen wird, machen sich viele Menschen heutzutage lustig, denn sie nehmen die Sache nicht ernst. Das sagt aber ganz und gar nichts aus über die Realität der Hölle. Dazu ein Beispiel aus dem vorigen Jahrhundert. Da kam auch kaum jemand auf die Idee, dass Adolf Hitler alle Juden und auch Andersdenkende vernichten und ganz Europa durch einen Krieg in Flammen aufgehen lassen würde. Wer das vorweg prophezeit hätte, den hätte man ausgelacht. Aber es geschah! Der britische Premierminister Chamberlain, der auf Fotos fast immer mit einem Regenschirm zu sehen ist, den er wie einen Krückstock bei sich trug, er traf 1938 in München mit Hitler und Mussolini zusammen. Und nach seiner Rückkehr nach England sprach er von Frieden. Was für eine Fehleinschätzung!

Zurück zu dem, was unseren Glauben betrifft. Wir haben eine verlässliche Quelle, die uns sagt, was kommen wird. Christus wird kommen und als Erstes die Seinen zu sich holen. Davon spricht Paulus ausführlich im ersten Thessalonicherbrief. Aber für die, welche „Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus“, so wörtlich in Vers 8 unseres Bibeltextes, wird er Schrecken bringen und das Gericht Gottes.

Die gute Nachricht hat Jesus in einem Gebet an seinen himmlischen Vater so formuliert: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Joh 17,3), nachzulesen im Johannesevangelium, Kapitel 17. Wollen auch Sie, liebe Hörer, an dem Werk Gottes teilhaben? Jesus sagt, ebenfalls im Johannesevangelium: „Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat“ (Joh 6,29).

Ich weiß, es ist nicht beliebt über Hölle und Gericht zu reden. Sogar viele christliche Zeugnisse, die wir hören oder lesen, neigen zu Ich-Sätzen über „meinen“ Erfolg, „meine“ gerettete Ehe und „meine“ Persönlichkeitsveränderung. In solchen Texten hört man leider oft nicht viel von Christus. Meiner Meinung nach müssen wir viel mehr den Schwerpunkt darauf legen, von was er uns gerettet hat – und nicht darauf, was er uns gegeben hat. Denn zu diesem Zweck ist der Erlöser gekommen: um uns zu retten! Und nicht in erster Linie, um uns einen neuen Charakter zu schenken oder um uns erfolgreich zu machen. Er kam, um uns aus der Hölle zu retten!

Es sind verhältnismäßig wenige Menschen, die davon überzeugt und die bereit sind, andere mit der Tatsache zu konfrontieren, dass sie ohne Jesus verlorengehen. Doch als Christen sollten wir daran denken: Wir sind nur die Boten! Die Überzeugungsarbeit leistet der Heilige Geist. Andererseits sollten sich Christen darüber im Klaren sein, dass die Botschaft von Christus nicht nur eine gute Botschaft unter vielen ist. Sondern sie ist die lebensrettende Botschaft schlechthin! Stellen Sie sich vor, Sie liegen schlafend in einem brennenden Haus. Ein Mann läuft in das Haus und rettet Sie in letzter Sekunde vor den Flammen. Er nimmt Sie in seine Familie auf und nimmt Sie wie einen Sohn oder eine Tochter an. Er versorgt Sie und hilft Ihnen, den Schock zu überwinden. Ihnen wird klar: Ohne ihn würden Sie nicht mehr leben. Er hat sie gerettet! Von dieser Tat würden Sie gewiss doch auch anderen erzählen, nicht wahr? Denn Ihr Retter ist für Sie wie ein Vater geworden. Darum geht es. Und nicht darum, dass Sie froh sind, jeden Tag mit ihm Kaffee trinken zu können. Denn ohne die Lebensrettung hätten Sie dies alles nicht.

Warum aber erzählen so viele Christen von den Nebensächlichkeiten und nicht von dem Hauptthema? Ich denke, sie wollen es vermeiden, ausgelacht oder nicht ernst genommen zu werden. Die Menschen sehen nicht das bedrohliche Höllenfeuer, denn es kommt erst später, weil jetzt noch Gnadenzeit ist. Sie wollen es womöglich nicht glauben und winken ab. Das ist schmerzlich, aber nicht so schlimm für denjenigen, der die Wahrheit gesagt hat. Sondern wirklich schlimm ist es für all diejenigen, welche die Nachricht nicht glauben. Sie gehören zu den Menschen, die „Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus“.

CHRISTI KOMMEN

Paulus ermutigt die Thessalonicher. Er sagt ihnen zu, dass die, welche jetzt Bedrängnis erleiden, in die Ruhe eingehen werden. Die Bedränger und Gottlosen aber werden gerichtet werden. Es gibt also einen klaren Unterschied zwischen Gottes Erziehung seiner Kinder und seinem Gericht über die Gottlosen. Für die Kinder Gottes dienen die jetzigen Bedrängnisse der Stärkung ihres Glaubens und bewirken, dass sie das Ausharren lernen. Gottes Kinder stehen in der Heiligung und er wird das Werk vollenden, das er in ihnen begonnen hat. So heißt es in Vers 10 unseres Bibeltextes:

„… wenn er kommen wird, dass er verherrlicht werde bei seinen Heiligen und wunderbar erscheine bei allen Gläubigen an jenem Tage; denn was wir euch bezeugt haben, das habt ihr geglaubt“ (2 Thess 1,10).

Wenn der Herr „sich offenbaren wird vom Himmel her“ den Gottlosen zum Gericht, dann wird er „wunderbar erscheinen bei allen Gläubigen“. Das heißt, sie werden ihn bestaunen und er wird sie gerecht sprechen. Sie haben dem treuen Zeugnis geglaubt und Gnade empfangen. – Weiter ab Vers 11:

„Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig mache der Berufung und vollende alles Wohlgefallen am Guten und das Werk des Glaubens in Kraft, damit in euch verherrlicht werde der Name unseres Herrn Jesus und ihr in ihm nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus“ (2 Thess 1,11-12).

Paulus hat sich in den ersten Versen des zweiten Thessalonicherbriefes schon gefreut über den Wandel seiner Geschwister. Er hat gedankt und sie bei den anderen gelobt, beziehungsweise Gott gelobt wegen ihnen. Nun verspricht er, allezeit für sie zu beten. Der Apostel leistet wirklich ganze geistliche Auferbauungsarbeit. Und immer geht es um das Werk des Glaubens in Kraft – mit dem Ziel, den Herrn zu verherrlichen.

Ins Deutsche übertragen von Astrid Kerber
Redaktionelle Bearbeitung: Kai-Uwe Woytschak